

Filmgeschichte V : 1918-1928

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schlagen können. Nur wenige Menschen und vor allem wenige Frauen können sich glücklich fühlen als "freier Vogel".

Freuen wir uns also ruhig an den lieben Dingen, die um uns herum sind, auch wenn sie vielleicht sogar schon ein wenig mit uns alt und unansehnlich geworden sind. Na ja, und im Frühling werden ja viele unter uns sowieso versuchen, ihnen wieder ein frischeres Aussehen zu geben und dieses ganze Winternest herauszuputzen. Wie die Vögel jeden Frühling ein sauberes Nest! Wer weiss, vielleicht ist auch das Naturgegeben, und vielleicht werde auch ich mich nach einigem Sträuben wenigstens zum Teil dieser Naturgegebenheit fügen ...

Die Stimme der Jungen

FILMGESCHICHTE V 1918 - 1928

rom. Mit dem Weg des Films zur Kunstgattung, der schon etwa 1913 in Deutschland mit dem "Student von Prag", mit Paul Wegener und nach einem richtig filmdramaturgisch konzipierten Drehbuch seinen Anfang nahm, begann sich bald die Tendenz zum Mystischen, Uebersinnlichen und Obskuren abzuzeichnen. "Der Golem" war der nächste bedeutende Film dieser Art und nach dem 1. Weltkrieg entstand mit der Unterstützung der UFA der Regie-Film, wo nicht mehr dem Darsteller, sondern dem Drehbuch und der Regie grosses Gewicht zukam. Es war eine Abkehr, zum Teil auf den Spuren der USA, vom Starfilm zu Monumentalwerken einerseits, zu ernsthaft künstlerischen Versuchen für ein internationales Verständnis, andererseits. Letztere Gattung beherrschte vor allem Ernst Lubitsch, dessen historische und Lustspielfilme ihm dann auch eine Berufung nach Hollywood (wie auch so vielen andern bedeutenden europäischen Schauspielern und Regisseuren) eintrugen. Auf den Hang zum Gruseligen kamen die Deutschen 1920 mit dem "Cabinet des Dr. Caligari" zurück. In den expressionistisch verzerrten Kulissen, fern jeder Wirklichkeit spielt sich die unheimliche Geschichte ab, nach dem Buch von Carl Mayer und unter der Regie von Robert Wiene; es wurde ein berühmtes, aber wie die moderne Kunst heftig umstrittenes Werk. Der nächste bedeutende Regisseur war Fritz Lang, der sich mit den die verwirrte und zerrüttete Nachkriegsstruktur der gesamten Kultur und Gesellschaft zeigenden psychopathologischen eindrucksvollen Filmen, wie mit seinen Monumentalwerken einen Namen machte. ("Dr. Mabuse", die Nibelungentrilogie, nach Thea von Harbou, und "Metropolis"). Beschäftigte sich Lang mit der Gegenwart, zerbrochenen ethischen Wertungen, Historie der Zukunftsvisionen, so arbeitete sich F.W. Murnau über Phantasie-Gruselfilme zum noch nie Gewagten vor, zur Darstellung eines ganz gewöhnlichen Menschen, wie es ihn überall gibt, eines alternden Hotelportiers im "Letzten Mann" (1924), von Emil Jannings einzigartig verkörpert, gelebt. Es folgten die sehr freie Verfilmung des "Faust" und einer reizvollen Erzählung der Südsee, "Tabu". Auf ganz anderem Gebiet machte Dr. Arnold Fanck (mit Luis Trenker und Leni Riefenstahl) durch seine halbdokumentaren Berg-Spielfilme die imposante Gletscherwelt der Alpen und die erhabene, freie Natur, im Gegensatz zu der Atelierwelt aus Pappe, bekannt. Daneben hielten sich im Spielfilm Czinner und E. A. Dupont in der Gunst des Publikums, was den Initianten der experimentierenden, abstrakten, avantgardistischen Richtung (Eggeling, Richter und Ruttmann) nicht in erwünschtem Masse gelang. Neben den eigenwilligen Regisseuren dürfen aber doch die Schauspieler nicht vergessen werden. Zum grössten Teil vom Theater herkommend, stellten Wegener, Jannings, Bassermann, Krauss, Conrad Veidt, Harry Liedtke und Pola Negri, (die das Erbe Asta Nielsens antrat) die gefeierten Lieblinge des Publikums dar.

Von filmischer Eindringlichkeit waren noch die zweite Verfilmung des "Golem" und Langs "müder Tod". Die Ueberleitung zum Tonfilm führte G.W. Pabst durch, der schon 1925 mit seiner "freudlosen Gasse" (mit Greta Garbo) und "Geheimnisse einer Seele" Zeugnis seiner Fähigkeiten ablegte. Neben den bis ins Letzte analytisch zergliederten Psychopathenthemen, den Monumentalfilmen, gemeinsam basierend auf der fundierten Führung der Kamera sowie der Ausschöpfung filmischer Möglichkeiten waren selbstverständlich auch andere Filmarten vertreten: Weltenbummlerfilme und Serien über "Friedrich II", neben den Gruselfilmen, die wieder einmal eine notwendige, experimentelle Zwischenstufe darstellen mussten.

Mit dem ersten Weltkrieg war das Ende des französischen Films gekommen; fortan bewegte sich die Produktion in sehr bescheidenem Rahmen; von künstlerischer Bedeutung vermochte sich aber der Filmimpressionismus (in Anlehnung an die Malerei) und die "Avantgarde" unter initiativer Führung Louis Delluc durchzusetzen. Neben dem Begründer des "Film d'art" Abel Gance ("La roue" 1922, später der Monstrefilm "Napoleon") und L'Herbier setzte sich eine eigenwillige Frau, Germaine Dulac, als Regisseurin von psychologischen, dann avantgardistischen Werken durch. Von

den grossen Malern und den deutschen Experimentatoren stark beeinflusst, begann unter ihrer Hand und der Jean Cocteau und Luis Bunuels ("Le chien andalou" 1928) die Abstraktion Einzug zu halten, sogar in Form von richtiggehenden Spielfilmen. Finanzielle Schwierigkeiten und fehlender, breiter Publikumserefolg brachte diese "visuellen Sinfonien" aber bald zum Verschwinden. Als Gebrauchsregisseure beherrschten A. Cavalcanti, Jacques Feyder, an der Seite von Jean Epstein, Jean Renoir und des Dänen C. T. Dreyer das Feld. Letzterer schenkte dem Film eine unvergessliche, stilvolle Rekonstruktion der "Passion de Jeanne d'Arc" (1928); mit diesem wortlosen Meisterwerk klang der französische Stummfilm aus.

Die ebenfalls darniederliegende, mittelmässige Produktion in England wurde nur durch einige bahnbrechende Leistungen auf dem Gebiet des Dokumentarfilms etwas gehoben ("Scott's Antarctic Expedition") Bedeutendster Regisseur auf diesem Gebiet sollte später Grierson werden, dem im kommerziellen Sektor Alfred Hitchcock und Anthony Asquith entgegen standen. - Die Bedeutungslosigkeit des italienischen Films wurde nur durch die Bemühungen Alessandro Blasettis und seiner Filmklubs etwas aufgelockert; daneben sind als Regisseure Negroini und Camerini zu nennen.

In Skandinavien beherrschte eine durchaus hochstehende Produktion unter Urban Gad, Victor Sjöström und Mauritz Stiller den Markt. Letzterer entdeckte Greta Garbo; ihr und ihres Förderers Einwanderung nach Hollywood bedeutete einen plötzlichen Niedergang des nordischen Films, obwohl der Geist der Dichterin Selma Lagerlöf immer noch schützend und inspirierend darüber lag. Asta Nielsen erfreute sich mit den dänischen Komikern Pat und Patachon noch lange Zeit grosser Popularität; mit dem Tonfilm hatte aber auch ihre Stunde geschlagen.

Nach den Pionierleistungen im russischen Film durch Ladislaus Starewitsch (Puppen- und Zeichenfilme seit 1912) und den Neuerungen in Aufnahme- und Ausstattungstechnik (Verwendung des Lichtes, plastische Bauten) und dem Ausbruch der Revolution 1917 begann (nach der üblichen schundbeladenen Kinderzeit) eine völlig neue Epoche. Die Produktion wurde verstaatlicht, in den Dienst (d. h. Agitation und Propaganda) des Sozialismus gestellt, als kämpferisches "Aufklärungsmittel für die Massen" und als politische Waffe gebraucht. Zwei Linien gab es, eine linke-dynamische und eine rechte-naturalistische; ersterer gehörte Dziga Wertow mit der Förderung des "Kino-Auges" (dokumentäre Erfassung und Montage) und als Hauptvertreter Pudowkin und Eisenstein an. Neben der Montage verfochten sie den intensiven schauspielerischen Ausdruck (meist mit Laienspielern). Pudowkins "Mutter" (nach Gorki), wie Eisensteins Meisterwerke, allen voran der unvergessene, grösste politische Tendenzfilm "Panzerkreuzer Potemkin" (1926) bleiben als Säulen der Filmgeschichte stehen.

Die Situation in den USA war vor allem von der aus ihrer beinahe jahrhundertalten puritanischen Enge gelösten, nun vergnügungssüchtigen, begeistertsten unermesslichen Zuschauerschar geprägt, als Geschäft des eingewanderten Deutschen Laemmle, des Ungarn Zukor und Fox (ehemals Fuchs), des Russisch-Polen Goldwyn (Goldfish) mit Lasky, der Loews und Warners. Nach dem Krieg wurde mit den reichlich vorhandenen finanziellen Mitteln weiterhin Gewinn um jeden Preis erstrebt, was beispielsweise dazu führte, dass der Publikumsgeschmack ständigen Prüfungen unterzogen werden musste. Seichte Stoffe, leichte Unterhaltung war scheinbar das Gefragteste, und so spezialisierte man



Doris Day bewährt sich erneut im bemerkenswerten Zirkus-Film "Spiel mit mir".

sich auf die "Traumfabrik", die Illusionswelt, den Alltagsproblemen entrückt. Der beinahe auf Leben und Tod geführte Konkurrenzkampf der Produktionsgesellschaften war aber nicht dazu angetan, etwa künstlerisch wertvolle Filme auf den Markt zu bringen. Aber den zusammengebrochenen italienischen und französischen Film hatten die USA geschickt ersetzt und überfluteten nun unter dem Decknamen des "freien Welthandels" erbarmungslos ganz Europa, samt dem lange Zeit Widerstand leistenden Deutschland, die ganze Erde. Das Geschäft der Filme wurde in New York getätigt, die Produktion lag in der Zauberstadt Hollywood, von Streben nach Ruhm, von Habsucht gezeichnet. In dieser turbulenten, niemanden mehr loslassenden Maschinerie musste alles minutiös geregelt sein; alles war überwacht, ein Moralboss musste eingesetzt werden, vorbeugend und Misstände heilend; die Zensur entstand. Diese Welt von grellestem Lichte und dunkelster Schatten brachte in den Zwanzigerjahren dem goldenen Zeitalter des Films immerhin auch einige beachtenswerte Werke heraus. Des genialen Moneymakers C. B. de Milles zum Teil religiöse Monumental-Ausstattungsfilme, Th. Inces Werke des unsterblichen, die beinahe populärste Filmart darstellenden Westerns, die Grotteskmodien sowie der Kult des Vamps (durch ausgeklügelte, aber auch marktschreierische Reklame populär gemacht) bildeten die Hauptlinien. Ein Kapital für sich war der Filmgenius Charlie Chaplin; in "The Kid", "Goldrush" und "City Lights" hatte er tiefe menschliche Anklagen und Weisheiten versteckt, Erich von Stroheim erhitzte mit seinen von dämonischer Grösse erfüllten "Greed" (1923) die Gemüter, während sie Lubitsch mit seinen feinsinnigen Komödien erfreute; Joseph von Sternberg drehte den ersten Gangsterfilm und "The Last Command" (mit Jannings). Auf dem Gebiet des Dokumentarfilms erwarb sich R. J. Flaherty mit "Nanook of the North" bleibende Verdienste. King Vidor ("The Crowd"), der teilweise gewagt experimentierende James Cruze (mit Western) und Paul Leni mit seinen Grusel Filmen bildeten einen namhaften Hollywoodstab. Der Ausklang des Stummfilms aber war der unerwartete Tod des Idols Rudolfo Valentino mit dem darauf folgenden, unbeschreiblichen Totenkult. Daneben mussten sogar Publikumsgünstlinge wie Douglas Fairbanks sen. (mit Mary Pickford) in seinen romantisch-fröhlichen Abenteuerstücken verblissen.

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

- Der norddeutsche Rundfunk hat festgestellt, dass die "billige Unterhaltung" tot sei, weil das Publikum Vergleiche und Massstäbe gewonnen habe. Die "Verpackung" sei manchmal falsch gewesen, und es komme dazu eine ganz natürliche Müdigkeit der Fernsehzuschauer gegenüber Trick- und Zaubertheater auf dem Bildschirm. Man werde stilistisch klarer, vielleicht realer arbeiten müssen. Blosser Zierat werde vielfach als störend empfunden, die Konzeptionen müssten logischer und unverschnörkelter sein (KiFe).

Belgien

- In Brüssel tagten die Programmkommissionen der Mitgliedsländer der internationalen europäischen Radio-Union. Sie berieten die Einführung einer Welt-Radio-Woche, die erstmals in diesem Jahr vom 5.-15. Oktober stattfinden wird. Zweck der Bemühungen ist, durch Gemeinschaftsproduktionen dem Radio eine stärkere Resonanz auf internationaler Ebene gegenüber dem Fernsehen zu verschaffen.

Niederlande

- Auf Curaçao in den niederländischen Antillen ist die evangelische Missions-Sendegesellschaft Trans World Radio dabei, einen eigenen Kurzwellensender mit der sehr starken Leistung von je 260 kW zu errichten, die sogar durch Zusammenschaltung auf 520 kW zu bringen sind. Der Sender, der (im Gegensatz zu Monte Carlo) Eigentum der Gesellschaft bleibt, wird seine Sendungen in 25 Sprachen ausstrahlen und seiner Sendeleistung nach der stärkste Missionssender der Welt sein. (KiRu).

- Auf Ende dieses Jahres wird das Schul-Fernsehen eingeführt. Allerdings stehen dafür nur begrenzte Mittel und Sendezeiten zur Verfügung, sodass für das erste Jahr nur etwa 20 Sendungen auf dem Programm stehen. Man will sich auf Sendungen mit allgemeinbildendem Charakter beschränken. Seit Beginn dieses Jahres laufen die ersten Versuchssendungen, die sich teils an bestimmte Altersstufen, teils an die Schüler bestimmter Schultypen richten (KiFe).

Vatikan

- Vor einiger Zeit wurde gemeldet, dass Radio Vatikan nach dem Besuch des sowjetischen Chefredaktors Adschubey aus Moskau nicht mehr gestört würde. Das hat sich jedoch als falsch erwiesen, indem zwar die Störungen in etwas geringerem Ausmass erfolgen, aber doch fortgesetzt werden. Ob diese Schonung von Dauer ist, muss ausserdem abgewartet werden.

Deutschland

- Am 8. Mai hat der Süddeutsche Rundfunk eine Sendereihe "Theologie für Nichttheologen" begonnen, ein "ABC protestantischen Denkens". Unter den Mitarbeitern befindet sich nahezu alles, was in der deutschsprachigen evangelischen Theologie Rang und Namen hat. Die Stichworte der Sendungen sind alphabetisch geordnet, beginnend mit "Abendmahl" und endigend mit "Wunder". Es sind also keine Predigten, sondern sachgerechte Darlegungen.

- Der westdeutsche Rundfunk hat angefangen, durch Zeitungsinserate für seine Sendungen zu werben, erstmals für die neue Sendereihe "Christlicher Glaube und Ideologie".

Oesterreich

- Die Absicht der oesterreichischen Regierung, im oesterreichischen Radio einen strikten, parteipolitischen Proporz durchzuführen, hat zu einer grossen Unterschriftensammlung als Protestaktion geführt, die bis zum 4. April bereits 300'000 Unterschriften zählte. Der Protest spricht sich entschieden dagegen aus, dass Radio und Fernsehen der geplanten parteipolitischen Kontrolle unterworfen werden. Es soll ein Radio- und Fernsehbetrieb eingerichtet werden, der der oesterreichischen Bevölkerung mit freier, überparteilicher Information, sowie guter Unterhaltung dient und seine kulturellen Missionen ungehindert von parteipolitischen Einflüssen erfüllt. Die Regierung hat jetzt eine generelle Rundfunkreform in Aussicht gestellt, die innerhalb Jahresfrist vollzogen werden soll. Auch die beiden Hauptparteien haben die Zusagen gemacht, durch eine besondere Kommission vernünftige Radio- und Fernsehreform auszuarbeiten.

Frankreich

- In Frankreich waren am 31. Dezember 1962 10,3 Millionen Radioapparate, sowie 3,4 Millionen Fernsehempfänger angemeldet. Die Fernsendedichte ist bedeutend geringer als etwa in West-Deutschland.

England

- Die britische Wirtschaft hat 1962 rund 90 Millionen £ Sterling für Fernsehreklame ausgeworfen. Mehr als eine Milliarde Franken. Nach Auffassung britischer Fachkreise dürfte damit allerdings die obere Grenze der Fernsehwerbung erreicht sein. (KiFe).

Deutschland

- Im 3. deutschen Fernsehprogramm, das für 1964 vorbereitet wird, soll kein Werbefernsehen eingebaut werden. Man will den Zeitungsverlägen keine allzugrosse Konkurrenz machen, da dieses Fernsehen vorwiegend regional geplant ist.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Gigot, der Stumme von Montmartre	
Spiel mit mir (Billy Roses Jumbo)	
Erpressung	
(Victim)	
Ein sonderbarer Heiliger	
(The reluctant saint)	
Der Sittlichkeitsverbrecher	
Die Dreigroschenoper	
Frauen, Liebe und Wahrheiten	
(les 4 vérités)	
FILM UND LEBEN	5
Belmondo macht von sich reden	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8
FERNSEH STUNDE	8
DER STANDORT	9
Kunst, die nie solche war?	
Schatten über dem russischen Film	
DIE WELT IM RADIO	10
An der Grenze	
VON FRAU ZU FRAU	10
Nestbau	
DIE STIMME DER JUNGEN	11
Filmgeschichte V	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Zürich 48, Badenerstr. 654. Chefredaktion: Dr. F. Hochsträßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
 Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.-, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
 Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. - Druck: Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
 «Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
 Inseratenannahme: «Film und Radio», Zürich 48, Badenerstrasse 654. Insertionspreis: Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.